

scheint, sondern derselbe liest auch vorher eine Korrektur davon.

Ein durch den neuesten Mord des Bischofs von Ermland hervorgerufenes Werk, wird folgenden Titel führen: „Geschichte des Bischofs von Ermland, Dr. v. Patten, und dessen Ermordung zu Frauenburg am 3. Januar 1841.“ Das Bildniß des Verewigten wird beigegeben.

Was für merkwürdige Manipulationen oftmals mit bereits benutztem und bezahltem Manuskripte vorgehen, sehen wir wiederum aus Nr. 7 des „Börsenblattes“ in einer Notiz des Buchhändlers Köhler in Stuttgart. Wird der darin Beschuldigte — ein sonst sehr geachteter Schriftsteller, Herr Hofrath Gustav Schilling — nichts darauf erwidern? —

Die, ihrem Inhalte oder ihrem Verfasser nach, bemerkenswerthesten literarischen Erscheinungen der letzten Woche sind:

Bacherer. „Deutsche Zustände im Kriege gegen Frankreich.“ Leipzig, bei Fests.

Cooper. „Der Pfadfinder.“ Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Kolb. Stuttgart, bei Liesching.

Böttger. „Deutsche Kriegslieder,“ gesammelt. Leipzig, bei L. D. Weigel.

Klein. „Maria v. Medici,“ Trauerspiel. Berlin, bei Kleemann.

Ludwig v. Erfurt. „Laßt die Todten ruh'n.“ Leipzig, bei Wunder.

Prus. „Ein Märchen,“ Gedicht. Leipzig, bei D. Wigand.

Schiephake. „Kaiser Heinrich der Vierte,“ ein Trauerspiel. Mannheim, bei Gös.

Von Ferdinand Freiligrath erscheint bald ein „Gedenkbuch an Karl Immermann mit Beiträgen Mehrerer,“ bei Krabbe in Stuttgart. Des geseierten Verstorbenen Bildniß nach Lessing, wird das Werk schmücken. — Bei demselben Verleger erscheint ein „Theater-Roman,“ von August Lewald, in zwei Bänden, mit Federzeichnungen von E. Hochdanz.

Die periodische Literatur hat einen Zuwachs an zwei neuen Zeitschriften erhalten, nämlich: „Thuringia, Zeitschrift zur Kunde des Vaterlandes,“ herausgegeben

von Bruno Lang in Arnstadt und „norddeutsche Konversationsblätter,“ redigirt von H. Rudolphi in Hamburg.

Unter den „Flatterrosen“ in Nr. 15 der „Rosen“ wird, in einer derselben, aus den „humoristischen Erinnerungen von Theodor v. Kobbe,“ die alte und bekannte Anekdote, jenes eiteln und pedantischen Professors, in einer aber umgeänderten Form, erzählt. Da die Anekdote selbst witzig genug ist, um sie mehrmals zu lesen, so mag sie auch nochmals mitgetheilt werden. Wie kommt aber Herr Theodor v. Kobbe dazu Göttingen als die Universität zu nennen? weiß er's durch Belege genau? — Wir glauben dieß nicht, denn ohne große Schwierigkeit wären wir im Stande — wenn die Sache nicht zu unwichtig wäre — wohl gegen ein Duzend Quellen anzugeben, wo dieselbe, fast jedes Mal von einer andern Universitätsstadt erzählt wird. Besser wäre es denn doch, sich bei Wiedererzählungen derartiger Anekdoten mehr allgemein zu halten. —

Theil-Räthsel.

Zwei Theile.

Es hatt' einmal ein lock'res Genie
In gewissem Betracht viel Phantasie,
Es bildete nämlich fest sich ein,
Ein Kritiker und Poet zu seyn;
In dieser Idee, die offenbar
Die einzige seines Lebens war,
Bestärkte nun leider noch täglich mehr
Ihn seiner Kumpans lustig Heer.
Sobald er mit mühsam erzwung'nem Trieb
Auch nur das dümmste Gewinsel schrieb,
Da gab es gleich ein großes Geschrei,
Welch trefflicher erster Theil dieß sey.
So fröhnte die Sippschaft der Eitelkeit
Des Narren die ganze geraume Zeit
So lang' seine Börse immerdar
Für sie der zweite der Theile war;
Dieß konnte nun leider nicht ewig seyn,
Der Nimbus versiegte mit dem Wein,
Profaisch endete unser Held,
Denn ach! das Ganze — war sein Geld! —

* * *

Aus zarter Rücksicht, Leser, für Dich
Bemerk' ich nur noch bescheidenlich:
Der Schluß der Geschichte ist leider zwar
Nicht allzuästhetisch — aber wahr.

Dr. Gustav Schneiderreit.